

Zwölf Länder fördern Meister, Baden-Württemberg nicht

Kommentar: Meisterbonus

Handwerk und FDP wollen mit dem „Meisterbonus“ Anreize schaffen, damit mehr Handwerker den Meister machen. Bereits zwölf Bundesländer zahlen Absolventen von Meisterprüfungen solche Prämien. Baden-Württemberg lehnt das ab. Der Handwerkstag kritisiert, während Studierende immer besser gefördert würden, werde das Handwerk vernachlässigt.

Von Wolfgang Leja

STUTTGART. Zwölf der 16 Bundesländer loben eine Prämie für den erfolgreichen Abschluss einer Meisterprüfung aus. Am meisten Geld für den Titel gibt es in Bremen und Niedersachsen: 4000 Euro Bonus zahlt der Staat dort für die bestandene Prüfung. Bayern will die Prämie ab Juni von 1500 auf 2000 Euro erhöhen. Der Freistaat nimmt hierfür jährlich rund 50 Millionen Euro in die Hand, die Erhöhung der Prämie schlägt mit rund 18 Millionen Euro zu Buche.

In Baden-Württemberg gibt es dagegen keine monetären Anreize, um die Meisterprüfung abzulegen. Nach Ansicht von Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut (CDU) soll das vorerst auch so bleiben. „Ob ein junger Mensch eine Meister-Fortbildung absolviert, hängt nicht entscheidend davon ab, ob er nach bestandener Abschlussprüfung eine Prämie erhält“, begründet ihr Ministerium dies in einem Papier, das dem Staatsanzeiger vorliegt.

Wirtschaftsministerin sieht keine Belege für Erfolg eines Meisterbonus

Laut Ministerium lägen keine belastbaren Zahlen vor, wonach die Einführung einer Prämie zu einer erkennbaren Erhöhung der Zahl bestandener Fortbildungsprüfun-

gen geführt hätte. Zudem plane die Bundesregierung ihre Förderangebote für angehende Meister noch in dieser Legislaturperiode zu novellieren. Eine Meisterprämie könne daher zu einer Überförderung führen, warnt das Ministerium.

Erik Schweickert, der handwerkspolitische Sprecher der FDP-Landtagsfraktion, hält es für falsch, auf ein Bundesprogramm zu warten. „Die Meisterförderung ist Lan-

desaufgabe, die Hochschulbildung machen wir ja auch im Land“, sagt er. Schweickert hält die Prämie für geboten, um vor allem den Fachkräftemangel im Handwerk besser in den Griff zu bekommen.

Laut dem Baden-Württembergischen Handwerkstag ist die Fachkräftesituation sehr angespannt. Eine Umfrage im Handwerk im vergangenen Jahr zeigte, dass für 44 Prozent der Betriebe die Suche

Seit Teile der Politik vor einigen Jahren postulierten, möglichst vielen Schülern Abitur und Studium zu ermöglichen, ist man im Handwerk verschnupft. Zu recht. Andere Bildungswege als der, an einer Hochschule zu studieren, dürfen nicht als schlechtere Alternative abgetan werden. Und bloß, weil ein bestimmter Bildungsweg gesellschaftlich en vogue ist, darfer nicht besser gefördert werden.

Der Trend zur Akademisierung trifft gerade das Handwerk, das im Südwesten wirtschaftlich eine große Rolle spielt. Knapp 24 000 Betriebe beschäftigen über 792 000 Menschen. Im Herbst waren hier rund 45 000 Stellen offen. In Zeiten, in denen im Handwerk Fachkräfte händeringend gesucht werden und viele Betriebe in ihrer Existenz bedroht sind, weil ein geeigneter Nachfolger nicht in Sicht ist, muss der Staat lenkend eingreifen. Ein Meisterbonus kann hier die Situation verbessern.

Es hängt nun einmal am Meistertitel, einen Betrieb zu führen und Lehrlinge auszubilden. Nur so stehen

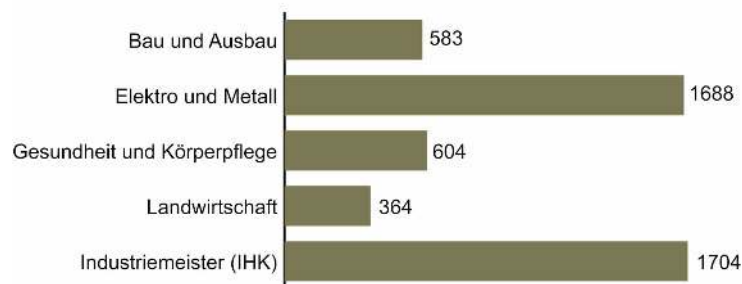
künftig mehr qualifizierte Fachkräfte und Meister zur Übernahme von Betrieben bereit. Zumal es im Handwerk derzeit attraktive Entwicklungs- und Verdienstmöglichkeiten gibt. Die Gründung neuer Betriebe würde den Standort stärken.

Da Fördergelder nur einmal verteilt werden können, muss sich die Landesregierung fragen lassen, ob sie diese bestmöglich aufteilt. Dass man im Wirtschaftsministerium dennoch zögert, einen Bonus für den Meister einzuführen, ist jedoch verständlich. Eine Doppelförderung von Bund und Land muss vermieden werden. Das offenbart einen Mangel: Der Bund muss den Ländern hier mehr Spielraum lassen.



Wolfgang Leja

Zahl der abgeschlossenen Meisterprüfungen im Land (nach ausgewählten Branchen, 2017)



Quelle: BWHT, DIHT, MLR / Grafik: Wirth

nach Fachkräften erfolglos blieb. „Wir brauchen gute junge Leute und mehr Ausbildung. Daher ist es für den Handwerker wichtig, dass er seinen Meister macht, um ausbilden zu können. Sonst gehen uns Ausbildungsplätze verloren“, sagt Schweickert.

Ausbildung kostet je nach Branche zwischen 5000 bis 10 000 Euro

Von dem Bonus könnten etwa 10 000 Meister jährlich profitieren. So viele Absolventen haben im Jahr 2017 im Südwesten ihren Titel erworben. Die Kosten dafür – je nach Branche rund 5000 bis 10 000 Euro – tragen die Absolventen selbst. Für Landeshandwerkspräsident Rainer Reichhold ein Unding. „Die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung ist so nicht gegeben.“ Während die Landesregierung die Mittel für die Studienstartprogramme um über 20 Millionen Euro aufstocken will, seien ihr rund

fünf Millionen Euro pro Jahr für die Meisterförderung zu viel, moniert er. Mit dieser Summe rechnet der Handwerkstag. Damit stellt Reichhold die Förderung des Landes von staatlichen Hochschulen auf eine Stufe mit der Ausbildung in der Privatwirtschaft.

Im Wirtschaftsministerium hält man zudem entgegen, dass Meister besonders in der Gründungsphase gefördert werden: durch Beratungsangebote, zinsverbilligte Darlehen und Hilfen bei der Unternehmensnachfolge. Doch Schweickert reicht das nicht. Am 6. Februar will er im Wirtschaftsausschuss des Landtags erneut für den Meisterbonus werben.

Kommentar auf Seite 2.

MEHR ZUM THEMA

Die Antwort der Landesregierung auf den FDP-Antrag (Drucksache 16/5166) unter: www.kurzlinks.de/Meisterbonus